

einmal," raunte er dem Nachtwächter zu, "und dann macht Euch bereit, von Euerm Sohne Abschied zu nehmen. Ihr bringt dem Frieden ein schweres Opfer."

Sie legten den Burschen sacht auf den Boden. Frauen wuschen ihm die Wunden. Der Vater legte sich neben ihn nieder und sah ihm in die brechenden Augen.

"Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen," raunte der Pfarrer. Da versagte ihm die Stimme. Er hatte den Buben mit den trotzigen blauen Augen lieb gehabt. Der Todeskampf begann. Der Vater hielt seinen Sohn umschlungen. Derweilen füllte sich die Stube mit Männern und Frauen. Der Kampf war nicht schwer. Jetzt war es aus. Die Weiber fingen an zu weinen. Der Pfarrer kniete nieder. Da schwiegen alle und knieten gleichfalls. Nur der Nachtwächter blieb an der Seite seines Sohnes liegen.

Der Pfarrer hub an: "Ehre sei Gott in der Höhe —"

Ein Schauer durchlief die Versammlung. Er hatte mit lauter Stimme gesprochen. Der Pfarrer selbst hielt entsetzt inne. Er mochte sich fürchten, von neuem zu beginnen. Endlich fuhr er fort. Erschütternd gleich dem Glockengeläute, aber rein und klangvoll schallte es durch die Stube: — „und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

6. Als ich die erste Schlacht gesehen.

Aus Peter Hofegger, Waldheimat (Leipzig, L. Staackmann) für das Lesebuch unter Einverständnis des Verfassers redigiert von den Herausgebern.

Die Zeit war der 24. Juni 1859, ich ein Bursche von sechzehn Jahren. Burschen von sechzehn Jahren streifen bisweilen im Walde umher, ohne selbst zu wissen warum. So streicht im Mai der Blütenstaub der Föhre . . .

Ich ging durch dunkeln Wald der Dichtung entgegen, und als ich in der Dichtung stand, wieder in die Dunkelheit des Gestämmes hinein. Dort war mir's zu wenig hell, hier zu wenig finster. Eine große Wildnis wollte ich um mich haben, eine Wildnis, wie sie in der Geschichte von der heiligen Genovefa stand. Die Bäume sollten uralt und wüßt sein, vom Sturme zerrissen, vom Blitze gespalten; der Boden sollte bedeckt sein von wildem Gestein und Gesträuche, Wunderpflanzen darunter, Früchte, die den Menschen verzaubern und zu dem machen, was er sein will. Was ich damals sein wollte, das wußte ich freilich nicht; vielleicht ein Eidechschchen, das die Klüfte und Höhlungen des Gefelses durchgleiten konnte; vielleicht ein Fröschlein, das in die Tiefe des Waldwassers tauchen konnte; vielleicht ein Eichhörnchen, das auf den Wipfel des höchsten Fichtenbaumes klettern konnte; vielleicht eine Wildtaube, die über den Wald in sonnigem Schimmer hinfliegen konnte; vielleicht ein Geier, der die